

## Der „Laubaner Bote“

erscheint jeden Mittwoch früh in der Buch-  
druckerei der Gebr. Scharf, Görligerstraße.

Abonnements-Preis:

vierteljährlich 8 Sgr.



## Amtliche und Privat-Anzeigen

werden bis Dienstag Mittag angenommen  
und wird die Zeile aus gewöhnlicher Schrift  
mit 1 Sgr. berechnet, größere Schrift und  
Einfassungen nach Verhältniß des Raumes.

# Der Laubaner Bote.

Eine Wochenschrift für Stadt und Land.

No. 1.

Mittwoch, den 8. Januar

1868.

Mit dieser heutigen No. beginnt das erste Quartal des Jahres 1868 und werden die geehrten Abnehmer dieses Blattes um die gefällige Einzahlung des Abonnement-Preises von 8 Sgr. ergebenst ersucht.

## Die Expedition des Laubaner Boten.

### Bericht

über das Waisenhaus seit der Gründung bis Heute.  
Zusammengestellt und am 150jährigen Jubelfeste den  
27. Decbr. 1867 vorgetragen vom Stadtältesten Präger.

Das heutige Jubelfest fordert uns auf, einen Rückblick in die Vergangenheit zu thun, und uns derjenigen Männer zu erinnern, die mit wenigen Mitteln, aber desto größerem Gottvertraun die Gründung dieser Anstalt unternahmen und unter Gottes gnädigem Beistande und mit Hilfe gleichgesinnter edler Menschenfreunde auch glücklich vollendeten.

Sie stehen heute im Bilde vor uns. Es sind dies der damalige Stadtrichter Paul Tschörtner und der Syndicus Matthias v. Ehrenberg.

Nicht minder wollen wir derjenigen Wohlthäter gedenken, die die Anstalt mit Geschenken und Vermächtnissen erfreuten, sowie auch die wichtigsten Begebenheiten, die sich in der Anstalt ereigneten, oder sich auf dieselbe beziehen, uns vergegenwärtigen.

Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts stand auf diesem Platz, auf welchen wir uns gegenwärtig befinden, ein kleines, sehr baufälliges Gebäude; es war dies das sogenannte St. Elisabeth-Hospital.

Der damalige Stadtrichter Paul Tschörtner machte im Rathskollegium den Vorschlag: an Stelle dieses Hospitals ein größeres Gebäude zu errichten und damit ein Waisen-, Zucht- und Arbeitshaus zu verbinden.

Obgleich derselbe an dem Syndicus Matthias v. Ehrenberg einen sehr warmen Theilnehmer

fand, so war doch das ganze Collegium gegen einen solchen Plan, und zwar deshalb, weil das Projekt zu großartig sei, und keine Mittel dazu vorhanden wären. Doch der unermüdete und für sein Projekt enthusiastische Tschörtner ließ den Muth nicht sinken. Auf seinen Vorschlag wurde im Jahre 1713 eine Almosenkasse errichtet, und dieselbe ihm zur Verwaltung übergeben. Diese Kasse hatte durch die beförderte Mildthätigkeit der Bürgerschaft in kurzer Zeit einen Ueberschuß von 386 Thlr. 10 Sgr.

Derselbe vermehrte sich in der Folge bis zu 2168 Thlr. Dieses Capital sollte nach Tschörtners Vorschlage mit zum Bau verwendet werden. Nach langen Debatten beschloß der Magistrat die Ausführung des Baues nach Tschörtners Plane, und genehmigte obige 2168 Thlr. zur Hilfe nehmen zu dürfen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß weder die zum St. Elisabeth-Hospital gehörigen Capitalien, noch die demselben gehörigen Aecker zum Baue verwendet werden dürften.

Tschörtner und Ehrenberg gingen nun rüstig an's Werk; sie übertrugen den Bau dem Baumeister Martin Franz aus Hirschberg.

Da jedoch der Entwurf zu großartig angelegt war, so wurde es sehr bedenklich, auf welche Weise wohl die Kosten aufgebracht werden sollten; ja, man befürchtete sogar, daß der Bau nicht würde vollendet werden können, da außer obigen 2168 Thlr. weder anderweite Mittel, noch auch sonstige bestimmte Aussichten dazu vorhanden waren.

Am 6. Mai 1715, Nachmittags 3 Uhr legte der